

Das Freiburger Städtische Museum für Ur- und Frühgeschichte soll geschlossen werden

Das Freiburger Museum für Ur- und Frühgeschichte (Rotteckring 5) wurde 1936 eröffnet. Nach mehreren Jahrzehnten Magazinierung wurde es 1983 im sog. Colombischlößle wieder zugänglich gemacht, einer neogotischen Villa, die von 1947-52 als Regierungssitz des letzten badischen Staatspräsidenten Leo Wohleb gedient hatte. Der Archäologie Südbadens vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter gewidmet, entlastet es das LM Konstanz, das sowohl für Baden als auch für Württemberg zuständig und platzmäßig überfordert ist. Die Dauerpräsentation umfaßt zahlreiche Gegenstände und Fundkomplexe von überregionaler Bedeutung (Alamannenschatzkammer, Fürstengrab von Kappel). Die Institution (Direktorin, Volontärin und Restauratorin) kooperiert eng mit der regionalen Denkmalpflege und hilft, deren Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Ihre wissenschaftliche und praktische Arbeit stößt international auf fachliche Anerkennung und hat Erfolg beim Publikum. Eine in den 90er Jahren begonnene Neukonzeption des Museums (vgl.: *Antike Welt* 4, 1998, 301-304) ist bis auf die Römerabteilung abgeschlossen, vor wenigen Wochen erst konnte die Abteilung „Alltagswelt des frühen Mittelalters“ der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Dennoch wollen Oberbürgermeister und Stadtdezernenten das Museum im Zuge von Einsparungen schließen. Der Kulturausschuß will noch darüber beraten, einige Mitglieder haben sich gegen eine Schließung ausge-

sprochen, strikt bisher nur die kleine Fraktionsgemeinschaft Unabhängige Frauen & Linke Liste. Die Entscheidung soll im April fallen.

Die Verantwortlichen sollten rechtzeitig die Konsequenzen der Schließung realistisch bedenken. Abgesehen von der ihrerseits wenig ergiebigen Stellenstreichung wäre kein nennenswerter Spareffekt zu erwarten, wollte man die Sammlung an anderer Stelle erhalten – ja nicht einmal wenn man sie auflöste. Im letzteren Fall gingen die meisten Stücke an das Land zurück (Zentralmagazin Rastatt), der städtische Besitz müßte in Freiburg eingelagert, d. h. ein betreutes Magazin beschafft werden. Der kulturelle Verlust für Freiburg und das geschichtsbewußte Baden wäre einschneidend. Falls künftig überhaupt das eine oder andere der Objekte zu sehen sein wird, dann allenfalls in Stuttgart oder Konstanz. Man träumt davon, das Colombischlößle lukrativ zu vermarkten, doch zieht die historische Bedeutung des denkmalgeschützten Baus künftigen Nutzern enge Grenzen. Bei allem Verständnis für die Notlage der Stadt: Dieses Schließungsvorhaben wäre kein sinnvoller Ausweg. Es ist dringend zu hoffen, daß die Stadt, die sich so gern über ihre bedeutende Kulturtradition definiert, auch jetzt besonnen abwägt und nicht einfach dort spart, wo man die geringste Gegenwehr erwartet.

Esther Wipfler